

Fragen, Anregungen oder Kritik?
infodoepersberg@stadt.wuppertal.de
Telefon: 0202 5639007

Journal 01/2015

döppersberg

impulse für wuppertal

www.doeppersberg.info



POTENZIAL DER STADT
Chapman Taylor Architektin Yvonne von Salm spricht im Interview über den Entwurf des neuen Kubus auf dem Bahnhofsvorplatz.
Seite 2



INVESTITIONSSTANDORT
Die Landmarken AG investiert am Standort „Koch am Wall“ in visionäre Architektur.
Seite 7



BÜRGERINFORMATION
Am 23. April lud die Stadt Wuppertal zur Bürgerinformation ins Elberfelder Rathaus und präsentierte die Pläne zur Platzgestaltung.
Seite 4



Mit großen Schritten Richtung Zukunft



© Günter Lint

Döppersberg eröffnet neue Perspektiven

Die Großbaustelle wächst und es ist deutlich sichtbar, dass die Baumaßnahmen am Döppersberg voranschreiten.

Fast täglich bietet sich eine neue Perspektive auf die Baustelle. Wo vor vielen Monaten noch der Verkehr brummte, können heute Baumaschinen beobachtet werden. Brache Flächen bieten die Grundlage für Bohrpfähle, die die neue Stützwand halten, und auch das Parkdeck in der Baugrube

wächst. Hierzu wurden rund 70.000 Kubikmeter Bodenaushub entsorgt. Was die Wuppertaler in Zukunft am neuen Döppersberg erwartet, darüber konnten sich interessierte Besucher auch bei der Bürger-Info zur Platzgestaltung am Donnerstag, den 23. April 2015 im alten Verwaltungshaus El-

berfeld ein Bild machen. Hier präsentierten Experten ihre Pläne zu den Themenbereichen Planung, Prävention und Sicherheit, Barrierefreiheit und Wegeführung, ÖPNV sowie zur Platzgestaltung und standen den Fragenden einen Nachmittag lang Rede und Antwort. Langsam aber

sicher nehmen die Visionen zum Döppersberg Gestalt an und werden ebenfalls zur Antriebskraft für neue Investitionen in die Stadt. Das „neue Tor zur Stadt“ eröffnet schon vor seiner Fertigstellung Perspektiven, die Wuppertals Stadtentwicklung maßgeblich beeinflussen werden.

Döppersberg in „Augmented Reality“

Bei „Augmented Reality“ geht es um die Kombination aus wahrgenommener und computererzeugter Realität. Ziel ist es, dem Anwender ergänzend zu realen Wahrnehmungen weitere Zusatzinformationen zu liefern. Und so einfach funktioniert's:

1. Döppersberg App im Play Store oder App Store laden
2. App starten und „AR“-Marker scannen

DÖPPERSBERG BAUSTELLE

In luftiger Höhe: Mit den Augen einer Drohne

Ob bei städtischen Baustellenführungen, während Informationsveranstaltungen oder auf eigene Faust – Möglichkeiten, die Döppersberg-Baustelle zu beobachten und zu erkunden gibt es viele. Eine ganz neue Perspektive bietet sich Usern der Döppersberg-App: Scannen Sie das Titelbild mit Ihrem Smartphone oder Tablet und schon geht es ab in luftige Höhe. Während des dreieinhalbnütigen Kurzfilms erleben Sie

den Döppersberg, wie Sie ihn zuvor noch nie gesehen haben. Auf Höhe des Sparkassenturms starten Sie Ihren Drohnenflug Richtung Baustelle, vorbei an der alten Bundesbahndirektion bis hinüber zum InterCity Hotel. Von dort aus kehren Sie um und starten Ihren Rückflug. Die Baustelle haben Sie hierbei natürlich immer direkt im Blick. Den Film zum Drohnenflug können Sie sich auch online ansehen auf www.doeppersberg.de.



© Siegersbusch Filmproduktion

INTERVIEW

Wuppertal hat sich jahrzehntelang unter Wert verkauft

Yvonne von Salm, Architektin bei Chapman Taylor, spricht über die Entwicklung des Entwurfs zum neuen Kubus auf dem Bahnhofsvorplatz und das Potenzial der Stadt Wuppertal.



Fassadenentwurf mit Blickachse zum Bahnhof

© Chapman Taylor

Wir haben uns für ein bronzenfarbenes Metall als Fassadenmaterial entschieden, das sich in der Architektur gut umsetzen lässt. Auch der gewollte Alterungsprozess tut der Schönheit keinen Abbruch, sondern ist ausdrücklich gewünscht. Die Fassade ist geschwungen und perforiert. Sie ähnelt einer Webstruktur. Diese haben wir gewählt, um an die Blütezeit der Wuppertaler Bandweberei im 19. Jahrhundert zu erinnern. Derzeit erarbeiten wir die Gesamtstruktur.

Perspektivenwechsel: Wie gestaltet sich die Nutzungsaufteilung?

Der gesamte Kubus ist dem Einzelhandel vorbehalten. Das heißt, der Verkauf findet auf vier Ebenen statt. Die oberste Ebene teilt sich in Technik- und Verwaltungsbereich auf. Ursprünglich wollten wir auch noch ein Hotel integrieren. Allerdings wäre das Gebäude dann zu hoch geworden.

Was hat Sie daran gereizt, im Rahmen der Neugestaltung des Döppersbergs, einen Entwurf zur neuen Fassadengestaltung zu konzipieren – wussten Sie, was auf Sie zukommen würde?

Die Anfrage kam von dem designierten Investor Signature Capital. Den Döppersberg kannte ich bereits aufgrund einer Entwicklung, die wir zu einem früheren Zeitpunkt für die Bundesbahndirektion geplant hatten. Als mir das Projekt Döppersberg wieder auf den Tisch flatterte, hatte sich in der Zwischenzeit eine Menge getan. Mittlerweile existierte der städtebauliche Entwurf von JSWD. Dieser war eine gute Grundlage zum weiteren Agieren.

Inwiefern war der Entwurf von JSWD eine gute Grundlage für Ihre weiteren Überlegungen? Hat er die Dimension des Projekts Döppersberg erfasst?

Der städtebauliche Entwurf spielte zum ersten Mal mit dem Gedanken, die B 7 tiefer zu legen. Diese Überlegung existierte bis dato nicht. Zusätzlich gab es die Vorgabe,

bestehend aus dem klassizistischen Gebäude der Bundesbahndirektion und dem historischen Hauptbahnhof, mit seinen wenig ansehnlichen Vorbauten und dem angrenzenden Platz. Diese Vorgaben waren dann auch Grundlage für den Wettbewerb des Investorenauswahlverfahrens, an dem wir teilgenommen haben. Allerdings lag der damalige Fokus stark auf der Entwicklung des Hauptbahnhofs mit einem überdimensionierten Platz und den Passagen hinüber zur Bundesbahndirektion.

Wurden Ihrer Meinung nach die Funktionen der einzelnen Bestandteile des Areals zu sehr fokussiert?

Ja. Hingegen waren die Planungen zum Kubus und die Gestaltung des Platzes eher stiefmütterlich behandelt worden. Wir liebäugelten mit der Idee, ein Alleinstellungsmerkmal für Wuppertal zu entwerfen. Wir wollten ein Gebäude, das, wenn man die tiefer gelegte B 7 entlangfährt, das Gefühl hervorruft: „Da möchte ich hin!“ Das möchte ich erleben.“

Hatten Sie damals schon im Gefühl, dass Ihr Entwurf nach Wuppertal passen oder ob man mit diesem Entwurf etwas in Wuppertal bewegen könnte?

Diese Frage haben wir uns nicht gestellt. Wir verfolgen prinzipiell den Ansatz, dass es in jeder Stadt wichtig ist, etwas Besonderes zu haben. Wir wollten auf diesem Platz etwas erschaffen, das auch Leute von auswärts in die Stadt lockt. Wir brauchten also ein Gebäude, das jeden Autofahrer motiviert, von der B 7 ab- und in die Stadt zu fahren. Übrigens geht mir das persönlich auch oft so: bin ich unterwegs und sehe etwas Besonderes, biege ich sofort ab. Das war sozusagen unsere Ausgangsposition. Darüber hinaus lag uns natürlich auch viel an einer faszinierenden Außendarstellung. Aus all diesen Visionen und Gedanken entstand letzten Endes unser Solitär-Gebäude, das mit seiner geschwungenen Fassade an den Faltenwurf von Stoffen erinnern soll und damit an die wirtschaftliche Entwicklung und den Aufstieg von Wuppertal im 19. Jahrhundert erinnert.

War Ihnen klar, dass sich in Wuppertal auch eine Art Neue Mitte entwickeln könnte?

Das war uns von Anfang an bewusst. Die richtige Platzierung des Kubus und die Schaffung eines Übergangs in die Innenstadt – hinüber zur Alten Freiheit – waren entscheidende Faktoren dafür, dass rund um den Bahnhof in Zukunft viel mehr passieren wird. Daraus entwickelte sich auch der Ge-

danke zu einer neuen Brückenbebauung. Uns inspirierten Beispiele, wie man sie häufig in Italien oder – um ein naheliegendes Beispiel zu nennen – auch in Köln vorfindet. In Köln ist die Nord-Süd-Verbindung in der Schildergasse kaum jemandem bewusst. In Wuppertal wird die Wirkung vergleichbar sein. Der Besucher erlebt eine Straßenbebauung mit Einzelhandelsnutzung und ihm wird gar nicht bewusst, dass er gerade die B 7 überquert.

Inwiefern hat Ihre Arbeit Ihre Wahrnehmung von Wuppertal verändert und wie nimmt sich Wuppertal Ihrer Meinung nach selbst wahr?

Ehrlich gesagt, Wuppertal ist eine ganz tolle Stadt. Wuppertal hat sich über Jahrzehnte unter Wert verkauft. Es gibt viel Potenzial und sehr schöne Vorlagen. Die Entwicklung sollte viel mehr unterstützt werden. Vielleicht ist das Projekt Döppersberg eine Initialzündung, die mehr Leute nach Wuppertal lockt. In der Innenstadt muss noch einiges passieren, aber schon jetzt verändert sich hier eine ganze Menge. Wuppertal hat die Möglichkeit, sich komplett neu zu entwickeln. Die Tieferlegung der B 7 ist in diesem Prozess ein ganz entscheidender Faktor. Der Zustand Wuppertals ist momentan vergleichbar mit dem der Stadt Düsseldorf vor und nach Errichtung des Rhein-Ufer-Tunnels. Der Tunnel hat die Düsseldorfer Altstadt an den Rhein geführt und neue Lebensqualität geschaffen. Durch die

Neugestaltung des Döppersbergs werden künftig historische Elemente wie der Hauptbahnhof und die alte Bundesbahndirektion wieder zu in die Stadt integrierten Orten.

Glauben Sie, dass wir hier ein neues Stück 1A-Lage gewinnen?

Die Entwicklung der Stadt braucht Zeit, aber der Döppersberg ist ein erster und wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Zurück zum Kubus: Wie können wir uns die neue Fassade vorstellen?

Was halten Sie von der Idee, in der Bundesbahndirektion ein Factory-Outlet-Center zu realisieren?

Die Idee finde ich gut. So ein FOC zieht immer Menschen an und es trifft den Nerv der Zeit. Drumherum wird es Läden für den täglichen Bedarf geben. Darüber hinaus gibt es Pläne für Verweilgastronomie, sodass man sich auch mal hinsetzen und einen Kaffee trinken kann. Ich bin mir sicher, dass rund um den Döppersberg ein schönes, lebendiges Quartier entstehen wird.

Vielen Dank für das interessante Gespräch!

ZUR PERSON

Diplom-Architektin Yvonne von Salm studierte in Aachen und Düsseldorf. Seit gut 30 Jahren ist sie im Bereich Planungsleitung Architektur aktiv und arbeitet viele Jahre für Walter Brune. Seit 1997 ist Yvonne von Salm bei Chapman Taylor beschäftigt.



© aff design / Andreas Fischer

ZUKUNFT DÖPPERSBERG

Zurück in die Zukunft: Wuppertal nach dem Umbau des Döppersbergs

Zum Thema Zukunft und Vision sagte einmal Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt: „Wer eine Vision hat, der soll zum Arzt gehen.“ Glaubt man jedoch daran, zukünftige Entwicklung gestalten zu können, so ist ein Denken in Szenarien erlaubt.

An dieser Stelle soll das Glas aber lieber „halb voll anstatt halb leer“ sein. Daher nun ein positives, fiktives Szenario – ganz im Sinne eines anderen Zitates: „Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen“ (Antoine de Saint-Exupéry). Nach der Fertigstellung des neuen Döppersbergs kommt ein Besucher an einem renovierten Hauptbahnhof an, welcher der siebtgrößten Stadt in NRW würdig ist. Der umgebaute Bahnhof präsentiert sich mit seiner neuen Bahnhofsmall als gelungene Mischung aus Alt und Neu. Auf dem Vorplatz pulsiert das Leben. Rechter Hand liegt ein modernes Geschäftshaus, das viele dem „alten“ Wuppertal gar nicht zugetraut hatten.

Die Angebote im Umfeld des Bahnhofsvorplatzes haben ihren Schwerpunkt im Bereich junge Mode. Neben bekannten Marken und Filialisten laden Cafés zum Verweilen ein. Mit dem Döppersberg-Umbau ist es gelungen, Hauptbahnhof und Elberfelder City sowohl funktional als auch städtebaulich zu verbinden. Diese neue Einheit war einst der großen Ziele der Planungsgeschichte zum Döppersberg-Umbau, die um die Jahrtausendwende begann. Im Gegensatz zu früher spielen nun die Fußgänger die Hauptrolle. Der Verkehr fließt unterdessen versteckt unter einer Geschäftsbrücke weiter. Der „neue“ Döppersberg hat auch ein stolzes „altes“ Gebäude mit neuem Leben gefüllt: Das

Factory-Outlet-Center ergänzt das Angebot der Elberfelder City im oberen Marktsegment und lockt neben den Wuppertalern auch viele Kunden aus dem Ruhrgebiet und dem Rheinland in die Stadt. Neben seiner günstigen Lage direkt neben dem Hauptbahnhof und mitten in der Stadt machen die idealen Verbindungen zu touristischen Highlights wie der Schwebebahn, dem Von der Heydt-Museum und dem Zoo den Besuch besonders lohnenswert. Auch in der Elberfelder City hat es tief greifende Veränderungen gegeben. Dank wichtiger Investitionen nach dem Döppersberg-Umbau hat sich ein attraktives „Innenstadt-Dreieck“ entwickelt: Vom Döppersberg geht es über die

Alte Freiheit und Poststraße zum Neumarkt. Dort präsentiert sich der Wall nach seinem Umbau als „Boulevard“ mit neuer Aufenthaltsqualität. Neben kleinen Läden auf der Poststraße findet man hier die großen Handelshäuser: das ehemals von der Sportarena genutzte und 2015 sanierte Geschäftshaus öffnet sich nun auch zum Von der Heydt-Platz und zur Herzogstraße. Mit dem Umbau des ehemaligen Boecker-Hauses vom letzten großen Handelshaus zu einem gemischt genutzten Geschäftshaus (so wie in den Jahren davor geschehen mit dem „Fritzsche-Haus“, dem ehemaligen „Koch am Wall“, „Haus Fahrenkamp“ und dem „Markant-Möbelhaus“ an der Neumarktstraße) und der An-

siedlung eines weiteren Einzelhandelsmagneten hat sich der Bereich rund um den Von der Heydt-Platz zu einem beliebten Quartier für Familien entwickelt. Die gemeinsam von Stadt, privaten Immobilieneigentümern und Händlern getragene Investition in eine neue Platzgestaltung mit Spielbereichen für Kinder und Gastronomie für die Eltern hat auch positive Effekte für den Geschäftsbesatz, der sich dieser Zielgruppe annimmt. Während die einen Passanten über die Gastromeile Herzogstraße und Kasinokreisel in Richtung Luisenviertel und Friedrich-Ebert-Straße gehen, flanieren die anderen Besucher entlang des „Boulevard

Wall“ Richtung Wupper. Einen gelungenen Abschluss der Innenstadt bilden die beiden direkt gegenüberstehenden Neubauten am Ende des Walls. Hier lockt nicht nur der Einzelhandel, sondern ein lebendiger Mix aus Handel, Dienstleistung, Hotellerie und Gastronomie. Und der Besucher entdeckt, welcher weiteren Schritt sich die Wuppertaler nach dem Döppersberg-Umbau und dem Umbau des Walls vorgenommen haben: Die Wupperterrassen an der Schloßbleiche – der Südseite der Innenstadt – mit einem großen Wupper-Biergarten im Herzen der Stadt befinden sich mitten in der Bauphase.



Sven Macdonald wagt einen Blick in die mögliche Zukunft von Wuppertal

© Wirtschaftsförderung Wuppertal

INVESTOR

Vertrag unterzeichnet und ein paar Pfund mehr auf den Hüften

Es ist vollbracht: Nach vielen Wochen Detailverhandlungen haben Vertreter der Stadt und des Investors Signature Capital den Vertrag unterzeichnet, der nicht nur festschreibt, was und wie gebaut wird, sondern auch die Zusammenarbeit auf der Großbaustelle regelt.

Kein Wunder also, dass ein solcher Vertrag nicht auf ein paar Seiten passt. Zwei große Aktenordner waren nötig, um das Regelwerk zu fassen. Eigentlich handelt es sich dabei auch nicht nur um einen Vertrag, sondern um viele einzelne Verträge, die auch alle Details regeln, damit am Ende jeder einwandfrei weiß, für was er verantwortlich ist und was er zu tun hat. Die große Seitenanzahl hat allerdings auch einen gravierenden Nachteil, – zumindest für einige Mitarbeiter der Stadt und des Investors. In Deutschland ist es vorgeschrieben, dass so ein Vertrag vor der Unterzeichnung von einem Notar laut vorgelesen werden muss. So trafen sich am Dienstag, den 3. März 2015, alle Beteiligten um 10 Uhr im Büro eines Notars, um am 4. März um 0:40 Uhr nach knapp 15 Stunden das ge-

samte Vertragswerk vorgelesen bekommen zu haben. Weil es keine richtigen Pausen gab, wurden nebenbei Schnittchen und Pizza gegessen. Es bleibt also fraglich, ob wirklich alle

nach Vertragsunterzeichnung erleichtert waren. Mindestens ein Vertreter wog mangels Bewegung und Fastfood nach der Unterschrift sicher ein paar Pfund mehr.



15 Stunden dauerte die Verlesung des Vertrags

© Stadt Wuppertal

EINZELHANDEL

Fabrikverkauf in historischen Gebäuden

Ein neues FOC soll demnächst das Bahnhofsumfeld um eine weitere Einkaufsmöglichkeit ergänzen und zur Attraktivität des Standortes beitragen.



Postgebäude und Bundesbahndirektion bieten die Grundlage für die FOC Planung

© affi design

Die Ankündigung erfolgte bereits im Dezember 2014. Seit dem wurden erst wenige Einzelheiten zu dem Vorhaben der Clees Unternehmensgruppe bekannt, wie die durch ein Schienennetz getrennte Bundesbahndirektion und das Postgebäude am Döppersberg für den Einzelhandel zukünftig genutzt werden sollen. Doch allein die öffentliche Verlautbarung, an dieser Stelle eines der größten deutschen Factory-Outlet-Center (FOC) errichten zu wollen, hat großes überregionales Interesse ausgelöst. Das architektonische Konzept sieht vor, die beiden historischen Gebäude über eine

Fußgängerbrücke gemeinsam zu erschließen und auf diese Weise ein attraktives Center für den Fabrik-Direkteinkauf mit umfangreichen Parkmöglichkeiten zu schaffen. Die aktuellen Planungsideen laufen auf eine Mietfläche von rund 30.000 m² und bis zu 140 Verkaufseinheiten hinaus. Die Eröffnung des ersten Bauabschnitts könnte bereits im Jahr 2017 erfolgen. Große Bedeutung hat dabei die Zielsetzung, den Wirtschaftsstandort Wuppertal langfristig zu fördern und den Döppersberg mit attraktiver Architektur zu bereichern. Alexander Clees, Projektleiter der Clees Unternehmens-

gruppe, sieht viele Vorteile: „Hier wird wieder Leben einziehen. Gemeinsam mit der Stadt werden wir einen Weg der Realisierung abstimmen, von dem die Bürger Wuppertals und die ansässigen Geschäftsleute gleichermaßen profitieren werden.“ Die Planung des FOC soll in den kommenden Monaten intensiv vorangetrieben und im Frühjahr der Stadt sowie der breiten Öffentlichkeit im Detail vorgestellt werden. Vielleicht schon in der nächsten Ausgabe erhalten die Leser des Döppersberg Journals weitere Informationen und können die ersten Planbilder betrachten.

FREIRAUMPLANUNG DÖPPERSBERG

Der neue Döppersberg: viel Grün, viel Platz

Die Stadt Wuppertal lud Interessierte zur Bürgerinformation bezüglich der Platzgestaltung ins Elberfelder Rathaus ein.



© Breimann & Bruun GmbH & Co. KG

„Das gefällt mir richtig gut“, sagte ein Bürger mit Blick auf ein Bild, das den Entwurf für den Platz vor dem Hauptbahnhof zeigt. Weitere Besucher gaben ihm Recht. Sie alle waren am Donnerstag, den 23. April 2015, ins Elberfelder Verwaltungshaus gekommen, um sich über die neue Platzgestaltung am Döppersberg zu informieren. Die Stadt hatte eingeladen, damit nach der Politik auch die Bürger alle Infos rund um die Platzplanung aus erster Hand bekommen.

Die Bürger, die gekommen waren, zeigten sich interessiert und hatten ganz konkrete Fragen. Wo, zum Beispiel, wird man später mit dem Fahrrad fahren können? Wie gehe ich vom unteren zum oberen Platz und zu den Bussen?

Ist der Weg entlang der Grünflächen ausreichend beleuchtet? Gibt es Spielmöglichkeiten für Kinder?

Zum Auftakt hatte Ben Warncke vom Landschaftsarchitektur-Büro Breimann und Bruun aus Hamburg das Konzept des Platzes vorgestellt und anhand von Grafiken und Bildern die Planung veranschaulicht.

Oberstes Ziel der Planung: Da es wegen der Höhenunterschiede einen oberen und einen unteren Platz geben wird, soll die Planung dafür sorgen, dass beide Plätze wie einer wirken. Der obere Platz wird von Grün- und Freiflächen dominiert, der untere Platz soll die zu erwartenden Fußgängerströme zum Bus, zum Hauptbahnhof und zur In-

nenstadt aufnehmen. Die Planungen wurden bereits in der Planungs- und Baubegleitkommission Döppersberg vorgestellt. Deren Mitglieder haben jetzt Zeit, die Entwürfe zu diskutieren und sich über diese vor der Sommerpause abschließend zu beraten und sie zu verabschieden. Sowohl

der Gestaltungsbeirat als auch der Arbeitskreis Prävention hatte die Entwürfe schon im Vorfeld gesehen und positiv bewertet. Die Planungen können online in einer Präsentation eingesehen werden: <https://www.wuppertal.de/rathaus/onlinedienste/ris/getfile.php?id=179773&type=do>



© Breimann & Bruun GmbH & Co. KG

Baustelle Döppersberg

Geplante Tiefbaumaßnahmen

- weitestgehende Fertigstellung der städtischen Fußgänger- und Geschäftsbrücke
- Abriss der vorhandenen Stützwand B7 / Bahnhofstraße sowie des Personentunnels im Bereich der abzusenkenen B7
- Fertigstellung der Stützbauwerke an Bahndirektion und am KöBo Haus/Islandufer
- Fertigstellung des Straßenbaus Kreuzung Brausenwerth Bembergbrücke (CinemaxX), südliche Fahrbahnhälfte, Kaufmännische Schulen, InterCity Hotel (letzte 4 cm Asphaltsschicht kommt 2016 zusammen mit den anderen Verkehrsflächen)
- Leitungsbau: Verlegung der Ver- und Entsorgungsleitungen (Schmutz, Regen, Gas, Wasser) von Bembergbrücke bis ca. Höhe KöBo-Haus
- ab Mai 2015: Abriss des restlichen Personentunnels sowie Herstellung der Baugrube für die Tiefgarage auf dem Investorengrundstück durch den Investor
- August/September 2015: Beginn der Rohbauarbeiten für Tiefgarage und Kubus des Investors
- ab Frühjahr 2015 Tieferschachtung der B7 (schon begonnen)
- Abriss der vorhandenen B7 Brücken über der Südstraße (bereits abgeschlossen) und Beginn des Baus der neuen Brücken

Bereits abgeschlossene Tiefbaumaßnahmen

- Sperrung des Fußgängertunnels
- Errichtung der provisorischen Fußgängerbrücke
- Außerbetriebnahme des unteren Teils der Bahnhofstraße
- Sperrung der unteren Südstraße für Fußgänger
- Abriss der Brücke über Südstraße
- Errichtung der Bohrpfähle für die Stützwände entlang der Bahndirektion und des Köbohauses
- Abriss des Infopavillons
- Aufstellen einer bauzeitlichen Gashochdruckleitung durch das Baufeld als Ersatz für die im Zuge der Tieferlegung B7 abzubrechende Leitung

Geplante Hochbaumaßnahmen

- Umsetzung des Krans im Bereich des Parkdecks (geplant für Mai 2015)

Bereits abgeschlossene Hochbaumaßnahmen

- Fertigstellung des Rohbaus des Parkdecks
- Beginn der Ausbauarbeiten des Parkdecks
- Abbruch des Glasvorbaus der alten Eingangshalle am Bahnhofsgebäude
- Beginn der Rohbauarbeiten und der Ausbauarbeiten der Mall.

RADFÄHRER

Mit dem Fahrrad zum neuen Döppersberg



© Netseek - Fotolia

Gerade erst wurde Wuppertal in Berlin ausgezeichnet, weil kaum eine andere Stadt die Situation für Fahrradfahrer so sehr verbessert hat. Auch beim größten Baupro-

jekt der Stadt, dem Döppersberg, wird die Fahrt mit dem Fahrrad in Zukunft deutlich attraktiver. Gemeinsam mit den Fachleuten vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-

club (ADFC) wurden die Planungen besprochen. So wird es am fertigen Döppersberg zwei Fahrradabstellplätze in Bahnhofsnähe geben: einmal eine kurzzeitige Abstell-

möglichkeit an sogenannten Fahrradbügeln und für alle, die vom Fahrrad auf den Zug umsteigen, also länger unterwegs sind, wird es abschließbare Fahrradboxen geben. Sobald die neue Straßenführung rings um den Döppersberg fertiggestellt ist, werden auch die Fahrradfahrer ihre eigenen Radwege haben. Ganz neu ist ein drei Meter breiter Radweg zwischen der Kreuzung Brausenwerth und der Südstraße. Er führt an der Wupperseite die B7 entlang sowie ebenfalls unter der neuen Fußgängerbrücke hindurch und kann in beiden Richtungen befahren werden. Über die neue Kreuzung Brausenwerth führen in allen Kreuzungszufahrten neben den Fußgängerüberwegen auch eigene Fahrradspuren parallel über die Kreuzung. Diese sind ebenfalls in beiden Richtungen befahrbar, sodass alle Richtungen problemlos erreicht werden können, ohne abzustiegen. Zusätzlich wird es einen neuen Radweg in der Bahnhofstraße geben, der ab der Einmündung Kleeblatt bis zur Zufahrt zwischen den Bahngleisen und der ehemaligen



© Stadt Wuppertal

Bundesbahndirektion führt. Am Ende dieses Radweges schließt sich in Richtung des Bahnhofs ein verkehrsruhiger Bereich an. Separate Radverkehrsanlagen sind in

diesem Abschnitt nicht mehr erforderlich, da diese Fläche von allen Verkehrsteilnehmern gleichermaßen genutzt und nur in Schrittgeschwindigkeit befahren werden darf.

Wussten Sie schon...?

Trotz der massiven Umbaumaßnahmen am Döppersberg ist das überregionale Radverkehrsnetz NRW von keinen Änderungen betroffen. Bereits mit Abbruch der Rampe Immermannstraße über die Südstraße im Jahr 2011 entstand die Notwendigkeit, das ausgeschilderte Radverkehrsnetz NRW anzupassen. Um eine konstante Streckenführung während der Bauzeit zu gewährleisten, wurde dieses Netz weiträumig um die Baustelle herum ausgeschildert. Daher sind infolge der B7-Sperrung keine Änderungen an der Beschilderung notwendig (Quelle: Stadt Wuppertal)

ZUGÄNGLICHKEIT DÖPPERSBERG

Barrierefreiheit am neuen Döppersberg

Aufgrund des demografischen Wandels und um mobilitätseingeschränkten Menschen eine unkomplizierte Teilhabe am öffentlichen Leben zu ermöglichen, ist es wichtig, bei Baumaßnahmen im öffentlichen Raum Barrierefreiheit zu gewährleisten. Barrierefreiheit bedeutet hier, den öffent-

lichen Raum so zu strukturieren, dass alle Lebensbereiche für alle Menschen – ohne auf die Hilfe anderer Menschen angewiesen zu sein – auffindbar, nutzbar und zugänglich gemacht werden. Hierzu gehören neben Gebäuden und Plätzen auch Beförderungsmittel im Perso-

nennverkehr wie Bus und Bahn und verkehrliche Infrastrukturen wie Gehwege oder auch Bahnsteige. Unterscheiden muss man hierbei die verschiedenen Bedürfnisse der mobilitätseingeschränkten Menschen. So sind etwa sehbehinderte und blinde Menschen auf ertastbare und üb-

licherweise kontrastreiche Leitsysteme angewiesen. Dies wird im Straßenraum häufig in Form von Pflasterungen mit erhabenen Noppen und Rillen (Fachterminus: taktile Elemente) umgesetzt. Gehbehinderte und mobilitätseingeschränkte Personen, zu denen übrigens auch Mamas mit Kinderwagen oder Omis mit Rollatoren zählen, haben hingegen andere Ansprüche an die Barrierefreiheit. Hier ist es wichtig, möglichst geringe Steigungen (üblicherweise kleiner als 6 %) sowie abgesenkte Borde an Querungsstellen und Aufzugsanlagen zur Überwindung von Höhenunterschieden zur Verfügung zu stellen. Auch der neue Döppersberg wird in Zukunft barrierefrei zugänglich sein. Ein neues Leitsystem soll Blinden und Sehbehinderten helfen, sich einfacher am Busbahnhof, in der Mall und rund um den neuen Döppersberg zu rechtzufinden.

Weiterhin sind am neuen Döppersberg zur Überwindung der Höhenunterschiede als Alternative zu den Treppenanlagen natürlich auch mehrere Aufzüge geplant. Der obere und der untere Platz werden durch einen Aufzug verbunden, der südlich der Fußgängerbrücke über die B7 auf dem Weg zum Bahnhof erreicht wird. Drei weitere Aufzüge führen aus der Mall (Bahnhofshalle) zum Parkdeck, zu den Bussteigen und zum Übergang auf den Bahnhof.



© Dan Race - Fotolia

Damit wird in Zukunft gewährleistet, dass Parkdeck, Busbahnhof, Mall (Bahnhofshalle), der obere und untere Platz sowie der Bahnhof für alle Bürgerinnen und Bürger barrierefrei erreichbar sind. Zusätzlich wird eine spezielle Wegführung für sehbehinderte Menschen eingerichtet: Ein Leitsystem mit taktilen Elementen auf beiden Plätzen, innerhalb der Mall und am Busbahnhof. Alle wichtigen öffentlichen Einrichtungen wie Treppen und Aufzüge werden natürlich in dieses Leitsystem eingebunden. Darüber hinaus sind am Busbahnhof dynamische Anzeigetafeln und sogenannte sprechende Haltestellen geplant,

die über eine akustische Info sehbehinderte Menschen über die aktuelle Busanbindung informieren. Um die Wegführung für alle Bürgerinnen und Bürger zu vereinfachen, werden an allen Fußgängerquerungen im Straßenraum die Bordsteinabsenkungen auf 1,5 cm angepasst und behindertengerechte Bordsteinhöhen in den Bushaltestellenbereichen eingerichtet. Und auch die Steigung an der „Alten Freiheit“ über die Fußgängerbrücke hinüber zum Platz an der Bahnhofsmall wird nutzerfreundlicher. Sie wird in Zukunft nur noch circa 2 bis 3 % betragen. Das neue Tor zur Stadt heißt eben alle Besucher herzlich willkommen.



© Stadt Wuppertal

Pflasterungen mit erhabenen Noppen und Rillen erleichtern die Orientierung

BAUSTELLE DÖPPERSBERG

Und täglich grüßt die Baustelle

Andreas Klein (47) ist der verantwortliche Bauleiter für die Tiefbauarbeiten rund um die Neugestaltung des Döppersbergs. Der verheiratete Vater zweier Kinder ist für die ordnungsgemäße Durchführung der Bauarbeiten zuständig und sorgt tagtäglich dafür, dass die Tiefbauarbeiten ohne Probleme vorankommen. Die Vielseitigkeit seiner Tätigkeiten auf der Baustelle und die Einzigartigkeit des Projekts machen für Andreas Klein den besonderen Reiz seiner Arbeit aus. Auch wenn jede Baustelle ein Unikat ist, ist die Neugestaltung des Döppersbergs für ihn eine ganz besondere Herausforderung. Das hoch anspruchsvolle

und komplexe Innenstadtprojekt kann nur unter Berücksichtigung vieler Faktoren, wie der Verkehre, der Sperrung der innerstädtischen Hauptverkehrsader B7 sowie der schwierigen geologischen Verhältnisse und der zahlreichen Ver- und Entsorgungsleitungen im Bauwerk, erfolgreich realisiert werden. Vorrangiges Ziel ist, den Kosten- und Zeitplan einzuhalten und die Großbaustelle ohne Mängel mit allen nötigen Ressourcen fertigzustellen. Andreas Klein, der Bauingenieurwesen in Wuppertal studierte, wirkte nach seinem Studium schon an vielen Großbaustellen mit. So war er am Bau des Centros in Oberhausen ebenso beteiligt

wie auch am Bau des Düsseldorfer Medienhafens oder an umfangreichen Tiefbaumaßnahmen in Luxemburg, Leipzig und im Ruhrgebiet. Nach fast 14 Jahren kehrte Andreas Klein der freien Wirtschaft den Rücken und wechselte 2005 zur Stadtverwaltung Wuppertal, um als Bauleiter die große Herausforderung des Umbaus am Döppersbergs anzunehmen. Zu seinem beruflichen Alltag gehört neben der Steuerung und Überwachung der Tiefbauarbeiten auch der ständige Dialog mit den ausführenden Unternehmen. Nur durch enge Abstimmungen und Koordination untereinander kann der reibungslose Ablauf aller Arbeiten garantiert werden. Daneben nimmt Klein an zahlreichen Besprechungen auf der Baustelle, im Baustellenbüro oder im Rathaus teil. Und auch die Gremien im Rathaus und die extern Betroffenen, wie die Sparkasse, das InterCity Hotel oder das Wuppertal-Institut, möchten immer gut informiert sein. In all den vielen Aufgaben behält Andreas Klein trotzdem immer einen kühlen Kopf. Und als hätte der 47-Jährige nicht schon genug zu tun, beantwortet er nebenbei noch Bürgerfragen und übernimmt hin und wieder auch eine der beliebten Döppersberg-Baustellenführungen.



© Stadt Wuppertal

Andreas Klein, verantwortlicher Bauleiter für die Tiefbauarbeiten

DÖPPERSBERG VOR ORT



© Günter Lünt

Baustellenführungen und Baustelleninformationen

Ständig verändert sich die Baustelle am Döppersberg: Brücken und Zufahrten, die vor dem Wochenende noch da waren, sind plötzlich weg, Straßenhöhen verändern sich und täglich eröffnet sich ein neuer Blick auf den Hauptbahnhof, die Bundesbahndirektion und die Baustelle selbst. Wer die Baustelle unter sachkundiger Führung ganz genau erkunden möchte, kommt bei den Führungen des Stadtmarketings voll auf seine Kosten. Darüber hinaus können sich alle Interessierte im City-Center in der Schloßbleiche 42 die Pläne zum neuen Döp-

persberg ansehen. Jürgen Kemper, der den Info-Point betreut, steht Ihnen hier montags bis

freitags von 13 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 14 Uhr mit Rat und Tat zur Seite.

Termine Baustellenführungen

- 2. Mai 2015
- 6. Juni 2015
- 4. Juli 2015
- 1. August 2015

Los geht es jeweils um 11:00 Uhr. Treffpunkt ist der Ausstellungsraum im City Center in der Schloßbleiche 42. Alle Führungen sind kostenlos. Weitere Informationen erhalten Sie unter der Telefonnummer 0202 563 90 07

INTERVIEW

Investition in Bildung

Karl-Heinz Imhäuser von der Montag Stiftung über die Förderung des Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasiums.

Das Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasium (WDG) hat mit dem Pilotprojekt der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft für den geplanten Umbau und die „Phase Null“ Beratung im Wert von 100.000 Euro gewonnen. Warum fiel die Wahl auf das Wuppertaler Gymnasium?

Wichtigste Voraussetzung war, dass die Bewerber eine belastbare Planungsgruppe vorweisen konnten, in der sich Beteiligte aus Schule und Kommune zusammen für das Projekt engagieren. Hierzu waren Bestandsaufnahmen hinsichtlich der Pädagogik, der bestehenden Räume und des Stand-

orts sowie der kommunalen Schulentwicklung notwendig. Eine weitere formale Voraussetzung war der Beschluss des Stadt-/Gemeinderates, damit der Preis zur Umsetzung kommen konnte. All diese Voraussetzungen erfüllte das WDG. Die Schule befand sich noch in einem frühen Planungsstadium und die Planungsgruppe überzeugte mit ihrer interdisziplinären Zusammensetzung, ihrem überdurchschnittlichen Engagement und durch ihre konstruktive Zusammenarbeit aller Akteursgruppen. Darüber hinaus gab der Inklusionsschwerpunkt „Förderbedarf Hören“ den Ansatz zur Umsetzung pädagogischer Schlüsselthemen wie Inklusion, im Schulalltag zu erkennen.

Warum sind Ihrer Meinung nach neue pädagogische Konzepte so wichtig für die „Schule von morgen“?

Wir möchten jedem Kind und jedem Jugendlichen ein Lernen ermöglichen, das individuelle Stärken bestmöglich fördert. Unsere Gesellschaft und die Anforderungen des Arbeitsmarkts haben sich in den letzten 100 Jahren extrem verändert. Um Schülerinnen und Schüler auf künftige Herausforderungen vorzubereiten, muss sich auch das alte System Schule bewegen, – und zwar sowohl in Bezug auf das Lernen und Lehren als auch auf seine baulichen und räumlichen Strukturen.

Was heißt das konkret?

Wie können wir uns die „Schule von morgen“ vorstellen?

An die Stelle der vorherrschenden „Klassenraum-Flur-Schule“ werden künftig andere Lernraummodellierungen treten. Sie sollen das Lernen der Zukunft räumlich-architektonisch realisieren. Genau hier beginnt die Arbeit der „Phase Null“. Im Vordergrund stehen Fragen wie: Welche Räume braucht eine Schule, die zukunftsorientierte Pädagogik gestalten will? Welche Lern- und Gemeinschaftsflächen werden benötigt – und wie sollten diese sinnvollerweise organisiert sein?

Was genau ist das Neue am Planungsprozess, wie ihn die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft initiiert hat?

Die integrierte Planung in der „Phase Null“ ist keine Erfindung von uns. Überall gibt es Beispiele, wo solche Prozesse von guten Architekten und engagierten Schulträgern bereits durchgeführt wurden. Daher gibt es auch keine Leitbilder. Ziel ist es, dass Schulen und Kommunen gemeinsam ihre eigenen standortspezifischen Qualitäten beschreiben und so eine belastbare Grundlage für weitere Planungsverfahren entsteht. Aufgrund vieler Schulbauprojekte können wir sagen, dass gute und langfristig nutzbare Lösungen entstehen, wenn schon zu Beginn eine gemeinsame Planung von Schulträgern, Schule und Planern stattfindet. Darauf basierte auch der Wettbewerb, bei dem das WDG die Beratung in „Phase Null“ gewonnen hat. Unsere langfristige Motivation ist, dazu beizutragen, dass in Deutschland mehr leistungsfähige und zukunftsfähige Schulbauten entstehen.

Wie haben Sie den Prozess in Wuppertal erlebt?

Eine wichtige Grundlage und Ausgangspunkt für die in-

haltliche Bearbeitung waren die Vorüberlegungen, Wünsche und Ideen des Schulkollegiums zu räumlichen Veränderungen in der Schule sowie die erarbeiteten Ergebnisse aus den Fachkonferenzen, der offenen Kollegium-Arbeitsgruppe „Bau“ und des Pädagogischen Tags im Februar 2014. Auch die Exkursionen mit allen Beteiligten zu zwei Gymnasien in Öttingen und München waren ein wichtiger Impuls für die aufkommenden Fragestellungen in der „Phase Null“. Die nun vorliegenden Ergebnisse des pädagogischen und raumkonzeptionellen Vordenkens sind Resultate intensiver Zusammenarbeit. In Wuppertal gab es während des gesamten Bearbeitungszeitraums eine außergewöhnlich enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schule, Verwaltung, Gebäudemanagement und Schulumt.

Wie geht es jetzt weiter? Übernehmen jetzt die Architekten oder ist die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft auch am weiteren Prozess beteiligt?

Mit der Übergabe des Abschlussberichts ist die „Phase

null“ abgeschlossen und somit auch die Beteiligung der Stiftung. Im Januar dieses Jahres ist der Bauherrenvertretung, das heißt Oberbürgermeister Herrn Jung, dem Projektmanager des Gebäudemanagements Herrn Lehn, Frau Fahrenkrog vom Stadtbetrieb Schulen sowie der Schulleiterin des WDG Frau Schweizer-Motte offiziell der Abschlussbericht übergeben worden.

Was wünschen Sie dem WDG und Wuppertal?

Die erarbeiteten und dokumentierten Ergebnisse sind Bestandteil der Ausschreibungsunterlagen und des Vergabeverfahrens und wurden als wesentliches Kriterium für die Auswahl der Vergabe berücksichtigt. Wir hoffen, dass es der Stadt Wuppertal und dem WDG gemeinsam gelingt, die erarbeiteten Ergebnisse zusammen mit den ausführenden Architekten und Planern in gute Schulbauarchitektur zu übersetzen und somit für das WDG und Wuppertal ein pädagogisch und architektonisch profilierter, herausragender Bildungsstandort entsteht.

Herzlichen Dank.

Abschlussbericht

Folgende Festlegungen wurden formuliert und werden in der nächsten Planungsphase in einen Architektorentwurf einfließen:

- Gestaltung des Eingangsbereichs als „gemeinsame Mitte“
- Gestaltung der allgemeinen Unterrichtsbereiche der Sekundarstufe 1 als „Klassenraumkonzept“ in Jahrgangsklustern
- Gestaltung der Oberstufe als „Seminarraumkonzept“
- Gestaltung von Clustern für die naturwissenschaftlichen Räume und für den ästhetisch-musikalischen Bereich („Kreativ-Cluster“)

Des Weiteren enthält der Bericht Angaben darüber, wie sich Verwaltung und Lehrpersonalräume entwickeln sollen und wie die oben genannten Bereiche mit den Gemeinschaftsflächen der „gemeinsamen Mitte“ (Mensa/Foyer etc.) und den Außenanlagen und dem Schulhof in Verbindung stehen sollen.

Montag Stiftung

Carl Richard Montag ist Architekt und Ingenieur und Gründer der gemeinnützigen Montag Stiftung. Dazu gehören die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, die Montag Stiftung Kunst und Gesellschaft, die Montag Stiftung Urbane Räume und die Carl Richard Montag Förderstiftung. Die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft hat ihren Sitz in Bonn, Vorstand ist Dr. Karl-Heinz Imhäuser.

Die Montags Stiftung war bereits 2006 deutlich in Wuppertal präsent: Sie unterstützte und finanzierte das Kunstprojekt „7 Treppen“ in Ostertal, bei dem die Treppenanlagen im Stadtteil von überregionalen Künstlern in Szene gesetzt wurden.



© Montag Stiftung

Zur Person

Dr. Karl-Heinz Imhäuser ist Vorstand der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, einer eigenständigen gemeinnützigen Stiftung im Verbund der Montag Stiftungen in Bonn. Zuvor war er zwanzig Jahre Lehrer an Förder-, Haupt- und Realschulen.

Er ist mitverantwortlich für die Herausgeberschaft der Reihe „Inklusive Pädagogik“ im Beltz Verlag und Mitglied des Expertenkreises „Inklusive Bildung“ der Deutschen UNESCO-Kommission e. V. Bonn.

WILHELM-DÖRPFELD-GYMNASIUM

Mit „Phase Null“ Schule neu gestalten

Es geht um die Qualität schulischen Lernens, um Wünsche und Visionen, um eine Hinwendung zum Stadtteil und um den Stolz auf lange Traditionen: Das Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasium (WDG) hat sich im Rahmen seiner Sanierung viel vorgenommen. Im September 2015 soll das Gebäude am Döppersberg komplett neu gestaltet werden. Für die Schule steht vorher ein Umzug in die ehemalige Justizvollzugsschule auf der Hardt an. Für drei Jahre ziehen dann rund 750 Schüler und 60 Lehrer ins grüne Exil auf der Hardt, bevor sie einen neuen Lernort mit langer Tradition wiedergewinnen. Seit eineinhalb Jahren haben Schüler, Lehrer und Eltern dafür die Vorarbeit geleistet. Nachdem nach einer Routineuntersuchung für das

städtische Gebäudemanagement (GMW) klar war, dass eine Schadstoffsanierung in der Schule am Johannisberg nicht ausreichen würde, sondern eine Komplettsanierung ins Haus stünde, hatte die Schule Glück: Zeitgleich mit der Entscheidung für eine umfassende Sanierung kam die Ausschreibung der Montag Stiftung auf den Markt, die eine fachliche und finanzielle Begleitung eines Pro-

jektes im Rahmen der „Pilotprojekte Schulen planen und bauen“ auslobte. Eine dafür gegründete Projektgruppe bewarb sich mit dem WDG und gewann. Damit konnte sich das Projekt etwas leisten, was in Zukunft möglicherweise Schule machen wird: die „Phase Null“. Ehe Architekten, Planer und Gebäudemanagement ans Planen gingen, waren Schule, GMW, der Stadtbetrieb Schulen und wei-

Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasium

Der heutige Neubau am letzten regulären Standort (nunmehr „Johannisberg 20“) wurde in den 1950er Jahren errichtet. Die Schule selbst hat eine lange Tradition, begann 1592 als Elberfelder Lateinschule, die 1824 als „Evangelisches Gymnasium“ anerkannt wurde und sich seit 1936 „Wilhelm Dörpfeld-Gymnasium“ nennt. Namensgeber Dörpfeld war ein 1853 in Barmen geborener Architekt und Archäologe.

tere Partner in einem moderierten und von Experten und Exkursionen begleiteten Vorplanungsprozess, der „Phase Null“ eingebunden. Auf Grundlage vieler Workshops, Steuerungsgruppen, Diskussionen und Beratungen konnte so ein Konzept entwickelt werden, an dessen Umsetzung jetzt ein Architekturbüro sitzt. In dem Konzept sind Ideen, Wünsche, Forderungen und Notwendigkeiten beschrieben, die im WDG ein Lernen mit Zukunft möglich machen sollen. Das sind scheinbar einfache Änderungen: So sollen etwa die Naturwissenschaftler nicht mehr als „Etagen-Freaks“ lernen und forschen, sondern gemeinsame Räume nutzen können – Stichwort „Verkehrsflächen in Lernflächen umwandeln“. Die einzelnen Jahrgangsklustern bis zur Klasse zehn sollen sich Schulraum teilen und so ein Gespür für ihre (Alters-)Gruppe und Mitschüler entwickeln können. Mehr Platz zum selbstständigen Lernen, mehr Austausch, mehr Nähe, thematisch konzentrierte Räume – die Vorstellungen von Schü-

lern, Lehrern und Eltern sind in ein abstrakt formuliertes Konzept mit konkreten Forderungen eingeflossen. Ein weiterer wichtiger Aspekt: Auch über die Verortung im Stadtviertel und in der Stadt hat sich die Schule Gedanken gemacht. In einer „Insellage“, versteckt zwischen Stadthalle und Stadtparkasse, sei sie – auch wegen des ungewöhnlichen Schulgrundstücks – kaum wahrnehmbar nach außen hin. Die Außenwirkung soll genauso verbessert werden wie die Ausstat-

tung im Außenbereich sowie die Erreichbarkeit der Schule über neue Zugänge. Bis Ende August soll jetzt ein Architekturbüro die WDG-Wünsche in konkrete Planungen einfließen lassen. Im Herbst wird dann der eigentliche Umbau beginnen: Drei Jahre Bauzeit und 17 Millionen Euro Baukosten sind veranschlagt. Das Land hat sich von den Plänen für das WDG schon beeindruckt lassen. Es sagte im Rahmen „Soziale Stadt“ Fördermittel in Höhe von fast 6 Millionen Euro zu.

INVESTITION IN DIE STADT

Wuppertals neues Eingangstor zur Elberfelder Innenstadt

Die Landmarken AG investiert in den Standort des ehemaligen Kaufhauses „Koch am Wall“.

Als Oberzentrum im Bergischen Städtedreieck – Wuppertal, Solingen und Remscheid – bringt Wuppertal mit seinen rund 350.000 Einwohnern eine gute Ausgangslage für Projektentwicklungen mit. Speziell der Handel profitiert von einer überdurchschnittlichen Einzelhandelszentralität. Aktuelle Entwicklungen in Wuppertal, wie das städtische Großprojekt Döppersberg oder das Bürohaus Ohligsmühle, zeigen den Aufwärtstrend in der Stadt. Darüber hinaus bietet die Stadt viel Entwicklungspotenzial und vor allem den Willen, etwas zu bewegen. Die Landmarken AG investiert in den Standort des ehemaligen Kaufhauses „Koch

am Wall“. „Der Standort Wall 36 wurde uns zum ersten Mal auf der jährlich stattfindenden Investorentour ‚Wuppertal Inside‘ präsentiert. Die gute Lage des Kaufhauses, das den Wuppertalern seit Jahrzehnten wohl bekannt ist, hat die Vision bei uns geweckt, hier ein neues, architektonisch ansprechendes Eingangstor zur Elberfelder Innenstadt zu schaffen und den Standort nachhaltig aufzuwerten. Dies geschieht nun durch den bereits abgeschlossenen Rückbau des Bestandsgebäude und den Neubau des Geschäftshauses am Wall 36 mit sieben oberirdischen Etagen, welches Büro und Handel in sich vereinen wird“, erläutert Sven Bay-

er die Investition der Landmarken AG. Von dem Großprojekt „Döppersberg“ verspricht sich die Landmarken AG vor allem eine lang anhaltende Attraktivitätssteigerung des Umfeldes, wozu auch der Standort Wall 36 gehört. Die klarere Verkehrsführung sowohl für Autofahrer als auch für Fußgänger sowie die zukünftige attraktive Anbindung des neuen Bahnhofs an die Innenstadt werden zu mehr Austausch in diesem Bereich führen und den einen oder anderen Reisenden in die Geschäfte locken. Diese Entwicklung wird auch durch die höhere Aufenthaltsqualität im Umfeld des Bahnhofes unterstützt. „Die Aufwertung in die-

sem Bereich steht charakteristisch für die gesamte Stadt und strahlt als Leuchtturmprojekt weit über die Grenzen Wuppertals hinaus. Wir gehen davon aus, dass dies einen positiven Effekt für das gesamte Image der Stadt Wuppertal haben wird“, so Sven Bayer. Zusammengefasst waren die positiven Entwicklungen in der Stadt, die gute Lage des Standortes und die hervorragende Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung der Stadt Wuppertal und der Stadt selbst ausschlaggebend dafür, dass die Landmarken AG in Wuppertal am Wall 36 investiert hat – und es ist nicht auszuschließen, dass weitere Projekte folgen.



Geschäftshaus Wall 36 / Ansicht Wirmhof

BERUFSKOLLEG ELBERFELD



Das Berufskolleg Elberfeld während der Sanierung: fast schon ein Christo-Kunstwerk

© logos Kommunikation

Sanierung für den Sägezahn

Ein Ort der Superlative: 2.500 Schüler, 130 Klassen, 100 Lehrkräfte, 14 Bildungsgänge und die erste Fair-Trade-Schule in Wuppertal.

Das Berufskolleg Elberfeld an der Bundesallee 222 in unmittelbarer Nähe zum Döppersberg kann mit vielen beeindruckenden Zahlen aufwarten. Jetzt ist eine weitere hinzugekommen. Für 1,4 Millionen Euro sanierte das städtische Gebäudemanagement (GMW) die Fassade und das Dach des 1957 erbauten Gebäudekomplexes. Die denkmalgeschützte Einrichtung machte den Fachleuten einiges Kopfzerbrechen. Bei dem in die Jahre gekommenen Gebäude war die Sanierung der sogenannten Sägezahn-Fassade samt aller Fensterelemente vom ersten bis zum fünften Stock notwendig geworden. Die Frage: Sanierung der bestehenden Fenster für den kompletten Denkmalschutz oder Fensterneubau – mit dem Vorteil

einer besseren energetischen Bilanz? Nachdem eine Metallbaufirma eines der Fenster ausbaute, sanierte, wieder einbaute und man die Prozedur auf alle 82 Fenster hochrechnete, war schnell klar: Eine Sanierung wird doppelt so teuer und energetisch halb so gut. Schon aus Denkmalschutzgründen musste ein Kompromiss her. Im Treppenhaus werden nun alle Fenster saniert, alle anderen werden erneuert. So bleibt der Charakter der Fassade erhalten, aber auch die Energiebilanz im akzeptablen Rahmen. Zusätzlich zum Fenstertausch wurde die nördliche Fassade gereinigt, Fugen und Steine saniert sowie das Dach erneuert. Bald sind alle Arbeiten erledigt und das markante Gebäude wieder auf neuem Stand.

INTERCITYHOTEL

InterCityHotel Wuppertal: keine Spur von Baustellenlärm

Auch wenn das InterCityHotel Wuppertal mit einigen Herausforderungen aufgrund der Baustelle zu kämpfen hat, blickt Hoteldirektorin Nadja Herpich optimistisch in die Zukunft.

Der Umbau des Döppersbergs wird von vielen Seiten kontrovers diskutiert. Auch das InterCityHotel Wuppertal sieht die Situation aus zweierlei Blickwinkeln. Der Umbau ist wichtig und richtig, um langfristig die Attraktivität der Stadt für Bewohner und Besucher zu steigern und zu gewährleisten. Trotzdem stellt die Baustelle das Hotel, ge-

nauso wie viele andere Gewerbetreibende, täglich vor große Herausforderungen. „Uns war von vornherein klar, dass wir aufgrund der unmittelbaren Nähe zur Baustelle mit Einschränkungen rechnen müssen“, erklärt Hoteldirektorin Nadja Herpich. „Die größte Schwierigkeit ist für uns, dass wir wirklich mitten in der Baustelle lie-

gen. Die Lage, die vielen Umleitungen und die nicht ganz unkomplizierte Anfahrt zum Hotel und zu unserer Tiefgarage schrecken manche Gäste ab. Trotzdem versuchen wir natürlich, unsere Gäste über die geänderten Anfahrten zu informieren. Die entsprechende Ausschilderung durch die Stadt könnte aus unserer Sicht noch verständ-

licher gestaltet werden.“ Gerade bei Dunkelheit ist es für ortsfremde Gäste schwierig, den Weg zum Hotel zu finden. Das Gute: Sind die Gäste angekommen, sind sie meist überrascht, wie wenig im Haus selbst von der Baustelle zu spüren ist. In den Köpfen vieler Gäste schwirrt die Illusion, dass der Baulärm bis ins Haus dringt. Doch hier kann Nadja Herpich alle Tagungsgäste beruhigen: „Unsere Tagungsräume liegen fast alle im Inneren des Gebäudes mit den Fenstern Richtung Parkdeck. Von der Baustelle ist hier nichts zu hören.“ Um Buchungseinbrüchen gegenzusteuern, hat das InterCityHotel seine Tagungspauschalen reduziert. Auch die Nutzung der Tiefgarage ist nun in den Preisen inkludiert. In der Gästekommunikation setzt das InterCityHotel auf Transparenz: „Wir laden Gäste zu uns ein, um sie davon zu überzeugen, dass der Baulärm nicht problematisch ist, und informieren alle Kunden über den jeweils aktuellen Stand der Baustelle. So fällt

die Anreise gleich viel leichter“, erläutert Hoteldirektorin Herpich. Und auch wenn die Baumaßnahme am Döppersberg noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, plant das InterCityHotel, zukünftig in den Standort Wuppertal zu investieren. Nadja Herpich blickt positiv in die Zukunft:

„Wir freuen uns auf die Fertigstellung des Döppersbergs und darauf bald direkt am ‚Neuen Tor‘ zur Stadt zu liegen. Wir sind uns sicher, dass der neue Döppersberg die Attraktivität der Stadt und die unseres Hauses deutlich steigern wird.“



Nadja Herpich, Hoteldirektorin des InterCityHotels Wuppertal

© aff design / Andreas Fischer

STADTINFORMATION

Live und in Farbe

Tourist-Info bietet jede Menge Wuppertal.



Die Räumlichkeiten der Tourist-Info im City Center

Stadtgeschichte und Anekdoten bei feiner Perlhuhnbrust mit Rosmarinkartoffelchen genießen: Wenn das Wuppertaler Marketing zu seinen kulinarischen Stadtrundgängen einlädt, können sich die Teil-

nehmer auf viele Infos über ihre Stadt freuen und sich in drei Lokalen verwöhnen lassen. Beim Mai-Rundgang lockt die Brasserie in Barmen mit marinierendem Spargelsalat. Zum Dessert oder Absacker gibt es

griechische Kuchenspezialitäten und Ouzo oder Salat an der Sambatrasse. Eine Übersicht über die kulinarischen Expeditionen, die für Wuppertaler mindestens genauso spannend sind wie für Besucher von außerhalb, gibt es online unter www.wuppertal.de/tourismus-freizeit/touristinformationen oder live und in Farbe in der Tourist-Info im City Center, Schloßbleiche 40. Hier bieten die freundlichen Mitarbeiter den Besuchern ein ganzes Paket an unterhaltsamen

Tourist-Info

Die Tourist-Info ist von montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 14 Uhr geöffnet. Bei Fragen steht Ihnen das Team unter der Telefonnummer 0202 563 2270 zur Verfügung.

NORDBAHNTRASSE

Oase im Grünen für Wohnmobilbesitzer

An der Nordbahntrasse gibt es nun einen voll ausgestatteten Wohnmobilstellplatz für Lang- und Kurzzeitmieter.

Bisher war Wuppertal nicht unbedingt ein Ziel für Wohnmobilbesitzer. Doch seit dem 1. Februar 2015 begrüßt ein neuer Platz in Wuppertal-Nächstebreck lang und kurz verweilende Campingfreunde – die Wohnmobil-Oase. Direkt an der Nordbahntrasse gelegen und mit viel Komfort ausgestattet locken zehn Stellplätze ins Grüne der Industriestadt an der Wupper.

Die Nachfrage der auswärtigen und auch einheimischen Wohnmobilbesitzer nach elektrifizierten Stellplätzen und ganzjähriger, witterungsunabhängiger, ökologischer Ver- und Entsorgung ist riesengroß. Da bietet es sich geradezu an, einen Standort wie Wuppertal mit seinen bewaldeten Berg-

hängen, Wiesen und zahlreichen Parks als neues Ziel zu etablieren. „Als Touristiker sehe ich zahlreiche Optionen in Wuppertal. Unsere Stadt hat mit ihren Museen, dem Zoo, der

auf dem neuen, 5000 m² großen Betriebshof des Busunternehmens befindet, initiiert und betreut ihn gemeinsam mit Brigitte Tebeck. Auch diese direkte und freundliche Begrüßung

Zahlreiche Optionen in Wuppertal

Schwebebahn und nun auch mit der Trasse enorm viel für Besucher zu bieten. Und auch für den Wohnmobil-Markt gibt es sehr gute Chancen“, sagt Axel Blankennagel, Geschäftsführer von Rheingold-Reisen-Wuppertal. Er hat den Wohnmobilstellplatz, der sich direkt

machen, neben der ruhigen Lage und der guten Ausstattung, den Charakter des Platzes aus.

Die Wohnmobil-Oase ist von den Bundesautobahnen A1, A43, A46 in nur wenigen Minuten anfahrbar. Auch die Innenstädte von Elberfeld und

und spannenden Einblicken in Wuppertals Stadtgeschichte und Gegenwart. Gebucht werden kann hier der Klassiker, die Kaiserwagenfahrt, die selbst Alt-Eingesessenen ein ganz besonderes Schwebevergnügen bietet oder auch ein Wochenende in der Filmstadt Wuppertal inklusive Übernachtung im Designerzimmer und Besuch des Skulpturenparks. Natürlich gehören Stadtrundfahrten im Oldtimer-Bus ebenso zum Angebot wie Wanderungen und Nachtwächter-Touren. In der Schloßbleiche wird außerdem jeder fündig, der ein originelles Wuppertal-Mitbringsel sucht. Ob Frühstücksbrettchen oder Wackel-Pinguine, schickes Werkzeug, poppige Engels-T-Shirts, Kunstpostkarten oder Audio-Guides – für jeden Geschmack ist etwas dabei.



ÖPNV

Höhere Auslastung im öffentlichen Nahverkehr

Gut ein Jahr ist es her, dass die B7 am Döppersberg gesperrt wurde. WSW mobil-Geschäftsführer Ulrich Jaeger zieht ein erstes Resümee und wagt einen Blick in die Zukunft.

Mittlerweile haben Sie zahlreiche Erfahrung mit der Teilsperre der B 7 gesammelt, wie sieht Ihr Urteil aus?

Der Verkehr läuft sehr gut. Was mich außerdem freut, ist, dass alle voll mitgezogen haben: Planer, Fahrzeugdisposition, Fahrer und so weiter. Alle haben bei diesem schwierigen Projekt vorbildlich an einem Strang gezogen und das macht mich schon ein bisschen stolz.

Sind diese Bemühungen auch auf Kundenseite zu spüren?

Definitiv. Die Kunden danken uns diesen Einsatz mit höherer Nutzung. Die Wuppertaler haben den öffentlichen Nahverkehr noch mehr für sich entdeckt. Die Menschen steigen vom Auto auf Bus und Bahn um. Der große Erfolg des Ab-in-die-City-Tickets, das wir schon

über 6000 Mal verkauft haben, beweist das.

Es ist bekannt, dass Sie ein bekennender Fan des Döppersberg-Umbaus sind. Was erwarten Sie sich von dem Projekt?

Der neue Busbahnhof ist dringender notwendig. Die Zustände am alten Busbahnhof waren einfach unzumutbar. Wie sehr, sieht man daran, mit welchem Lob der eigentlich aus der Not geborene Verknüpfungspunkt Ohligsmühle bedacht wird. Das wird ein sehr, sehr schönes Bauwerk in guter Lage, mit besser Anbindung an die Bahn – und auch die Schwebebahn wird sehr gut erreichbar sein. Zudem wird das ganze Umfeld aufgewertet. Unsere Kunden werden in Zukunft in einer attraktiven Fußgängerzone aussteigen.

WSW MOBIL

Freizeitspaß in und rund um Wuppertal

In und um Wuppertal gibt es viel zu erleben. Die Freizeitlinien der WSW mobil bringen Sie bequem an Ihren Wunschort. Ab Christi Himmelfahrt lädt die Linie 605 ein, den Zoo, das Arboretum und Müngsten zu entdecken. Die Linie 605 ist an Christi Himmelfahrt, Pfingstsonntag, Pfingstmontag und am letzten Oktoberwochenende unterwegs. Auch der Trödelmarkt an der Schwesterstraße ist einen Besuch wert. Ab

Samstag, 4. April fährt wieder der Einsatzbus von der Haltestelle Brausenwerth (Hauptbahnhof) zum samstäglichen Trödelmarkt. Von 9:45 Uhr bis 13:15 Uhr ist der Einsatzbus alle halbe Stunde unterwegs. Letzte Rückfahrtsmöglichkeit um 13:30 Uhr. Die WSW mobil verweisen auf die Möglichkeit, vom Hauptbahnhof aus auch die Linien 612, 622 und 623 zu nutzen, die ebenfalls nahe zum Flohmarkt halten.

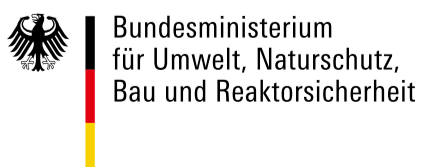
WSW Ticketshop

Einfach und flexibel

Der neue WSW Ticketshop macht den Ticketkauf noch einfacher. Egal, ob Tickets bequem zu Hause drucken oder unterwegs mit dem Handy kaufen – der neue WSW Ticketshop macht es möglich, schnell, bargeldlos und rund um die Uhr Tickets für Bus

und Schwebebahn zu buchen. Alles, was getan werden muss, ist, sich einmal zu registrieren oder die zugehörige App zu laden. Alle Informationen rund um das neue Angebot sind online verfügbar unter www.wsw-online.de/ticketshop.

wird gefördert durch:



Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen



Impressum

HERAUSGEBER
Stadt Wuppertal

REDAKTION
Prof. Dr. Johannes Busmann (Vi.S.d.P.)
Ulrike Schmidt-Keßler
Thomas Eiting
Anke Vaupel
Martin Bang
Susanne Peick
Lisa Lehnen